

ihr bester Mann ihnen entrissen war. Dieser stille Tod war vielleicht eines der erschütterndsten Erlebnisse meiner ganzen Tätigkeit.

Dramatischer und überaus aufregend — die Zeitungen wußten damals tagelang von nichts anderem zu erzählen — war eine Szene, die ich von der Kulisse aus genau sehen konnte. Wir hatten eine sehr gute Tanznummer Lo Castini mit Jansen-Jacobs, zwei hübsche und elegante Menschen engagiert. „Lo“ war bildschön und sehr gut gewachsen, anmutig und graziös. Nachher erzählte man, der junge Mann in den ersten Reihen — von dem ich sofort berichten werde — sei vom ersten Tag an bei allen Vorstellungen anwesend gewesen — ich kann das nicht beschwören, es ist immerhin möglich. Eines ist gewiß: ich kam gerade aus der Direktion und stand neben dem Theatermeister an der Kulisse, um ins Publikum zu sehen. Lo Castini und ihr Partner hatten ihren ersten Tanz absolviert, plötzlich steht ein junger Mensch, etwa in der dritten Reihe auf, reißt einen Revolver aus der Tasche, schreit: „Martha!“ — das ganze Publikum starrt auf ihn, einige stehen auf, die Tänzer arbeiten ruhig weiter — in der nächsten Sekunde setzt er die Waffe an den Kopf, drückt ab, Knall und Rauch verhindert die Sicht — der junge Mann liegt tot zwischen den Stühlen ... wir konnten nur mit Mühe eine Panik verhindern, zumal auch „Lo“ — Martha — in Ohnmacht hintenüber gesunken war. Im übrigen erfuhr man niemals, ob der junge Mann ihr Freund oder ihr Liebhaber gewesen war, ob sie ihn abgewiesen oder erhört hatte — alles blieb dunkel nach diesem Schuß im Varieté.

Den unwahrscheinlichsten Todesfall — man verzeihe, daß ich nur von derlei spreche, aber das Varieté ist eben durchaus nicht immer so flitterglitzernd und heiter, wie man denkt — erlebte ich in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Da gab es einen unbeschreib-

lich lustigen Mann, Knockabout aus Skandinavien (wenn ich nicht irre), namens Baggesen. Seine Nummer hieß: „Baggesen der Tellermann“, und der Clown tat eigentlich nichts, als jeden Abend etwa tausend Teller auf eine ganz raffinierte und kompliziert ausgedachte Art zu zerbrechen. Die uralte Lust des Menschen am Zerschlagen wurde von dem auch sonst drolligen und gewandten Artisten benützt, um die Leute zu erheitern. Alles fühlte sich als Kind, das seine Bilderbücher zerreißt, wenn Baggesen in seinen weiten Hosen auf die Bühne kam, die einen Porzellanladen (oder eine Küche) mit Tellern in jeder Form und Farbe darstellte. Wie Baggesen es anstellte, diese unzähligen Teller innerhalb etwa einer Viertelstunde zu Scherben zu schlagen, ist unbeschreiblich. Man muß gesehen haben, wie er etwa lächelnd einen Schrank, der wackelte, geschickt im letzten Augenblick mit dem Zeigefinger vor dem Umfallen behütete — um dabei mit der Zehenspitze hundertfünfzig Teller von einer Etage herunterzuhauen. Das Publikum brüllte und kreischte vor Lachen, und ich muß sagen: ich selbst, der die Trümmer unzählige Male gesehen hatte, mußte jeden Abend schmunzeln über diesen reizenden harmlosen Teller-sadisten.

Eines Abends aber geschah, was sonst nur in der deutschen Phrase vorkommt; ein korpulenter Herr im Parkett lachte so sehr, daß er vom Stuhle fiel und unser Arzt nur den Tod feststellen konnte. Der Arme — oder soll man sagen: der Glückliche? — hatte sich buchstäblich „totgelacht“. Ich glaube, es ist der einzige Fall dieser Art, der jemals in einem Varieté vorkam. Das Publikum merkte nicht allzuviel und als Baggesen endlich seinen neunhundertneunundneunzigsten und tausendsten Teller kaputtgemacht hatte, lachte man wieder, vielleicht gerade, weil mitten in dem Spaß der Tod den „großen Zerschmetterer“ gespielt hatte ...